

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 26.

Samstag den 4. März

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

Amthche Bekanntmachungen.

3) Nagold.
Brennholz- u. Stangenverkauf.



Am Dienstag den
7. März,
ausd. Schlag Som-
merhalben XIV

34 Klafter Nadel-
holzschweller und
Prügel,

44 Klafter Stumpenholz,
5838 Nadelholzwellen,
85 Stangen von 4—7" stark und
71 Stangen bis 4" stark;

aus dem Schlag Dreißig XVI
17 1/2 Klafter Nadelholzschweller u. Prügel,
7 1/2 Klafter Stumpenholz,

2825 Nadelholzwellen;
aus dem Schlag Silberberg XVII

44 Stangen von 4—7" stark,
407 Stangen bis 4" stark.

Am Mittwoch den 8. März,
aus dem Schlag Silberberg XVII

1 1/2 Klafter aspene Prügel,
69 1/2 " Nadelholzschweller u. Prügel,
14276 Nadelholzwellen,
6063 Laubbholzwellen.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim
Spital.

Waldmeister Günther.

2) Gattweiler,
Oberamts Nagold.

**Kalksteine-Beifubr-
Afford.** Die hiesige Gemeinde
beabsichtigt 250 Koglast
Kalksteine auf die Thalstraße zunächst der
hiesigen Brücke aufzuführen zu lassen, und
findet die Abstreichverhandlung am

Freitag den 10. März l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathszimmer im Schulhause
statt, wozu Affordliebhaber eingeladen sind.

Den 28. Febr. 1865.

Schultheißenamt.
Frey.

2) Stuttgart.

Brennholzlieferung.
Auf das Etatsjahr 1865/66 bedarf der
hiesige Bürgerhospital und die Armenbe-
schäftigungs-Anstalt

800 Mef buchen,
11 " birken,
200 " taunen Scheiterholz,

Die Lieferung wird am
Samstag den 11. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in dem hiesigen Bürgerhospital zuerst in
kleineren Partien und sofort im Ganzen
mittelft Abstreiche veranlaßt werden, wozu
lusttragende Affordanten eingeladen werden.

Ueber Vermögen und Stellung tüchtiger
Bürgerschaft ist sich auf Verlangen auszu-
weisen.

Den 28. Febr. 1865.
Bürgerhospital-Verwaltung.

2) Beienfeld,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Wald-Verkauf.

Die zur Verlassenschaft der \dagger Ehefrau
des alt Samwirts Christian Keypleg
von Beienfeld gehörigen Waldungen und
zwar

ca. 150 Morgen auf Beienfelder,
150 Morg. auf Wörlinger Markung,
in verschiedenen Parzellen bestehend, wer-
den am

Donnerstag den 9. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Beienfeld im öffent-
lichen Aufstreich verkauft, wozu die Kaufs-
liebhaber eingeladen werden.

Den 23. Februar 1865.
Die Theilungsbehörde.

vd. Amtsnotar Schmidt.

Privat-Bekanntmachungen.

Ein gutgeschulter Bursche findet nach
Düren als

Sezerlehrling

eine Stelle ohne Lehrgeld in der
Zäiser'schen Buchdruckerei.

2) Hofgut Koberücken bei Bernack,
Oberamts Nagold.

**Pferde, Schafe- und Schweine-
Verkauf.**

Der Unterzeichnete verkauft am
Montag den 6. März,
Vormittags 10 Uhr,

1 trachtige Braunsute, 6jährig,
von 4 2jährigen Fohlen 2 nach
Wahl der Käufer, 24 Mutter-
schafe mit Lämmer, 12 Gölttschafe und 14
Stück Külbjährlinge, 1 englischen Eber,
bei welchem für den Ritt garantiert werden
kann, wozu Liebhaber einladet

Gutspächter Kohler.

Altenstätt.

4 Stück in Eisen gebundene Erdölfässer,
zu Öllenfässer geeignet, hat zu verkaufen

Julius Huber.

2) Bernack.

Bekanntmachung.

Meinen verehrlichen Abnehmern zeige
ich hiermit an, daß die Hauswirthin
Johanna Bottinger von hier keine Saise
mehr von mir bezieht.

Den 2. März 1865.
Franz Großhans,
Seifenfieder.

Nagold.

Steinkohlen,

beste Qualität, sind nieder eingetroffen bei
Friedrich Stockinger.

Nagold.

Der Unterzeichnete hat
eine großtrachtige Kal-
bin, Lemburger Race,
zu verkaufen, und ladet
Liebhaber hiezu ein.

Mühlebesitzer Kapp.

2) Altenstätt.

Einen eisernen Dien-

mit Sturzansatz sammt Dienvasen hat zu
verkaufen
W. Raschold,
Conditor.

Auch habe ich ca. 40 Centner Hon zu
verkaufen.
Obiger.

2) Altenstätt.

Unterzeichnete empfiehlt sein Commis-
sionslaac in allen Sorten

Regenschirmen.

Auch werden Reparaturen stets von ihm
besorgt.
W. Raschold,
Conditor.

3) Schietingen,
Oberamts Nagold.

Bei Gipspächter Adlerwirth Hornung
ist immerwährend Gips zu haben, das
Simri zu 4 1/2, später zu 5 kr.

Kobrdorf,
Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete hat einen
1 1/2 Jahre alten zum Dienst
tauglichen Fahren zu verkaufen.
J. G. Salmann.

2) Nagold.

Zu suche aus Auftrag für
einen pünktlichen Zinszahler ge-
gen gute doppelte Sicherheit

1200 fl.

zu 4 1/4, höchstens 4 1/2 pCt. annehmen.
Diejenigen, welche Lust haben, wollen mir
in Bälde ihre Offerte machen.

Chr. Ludw. Binder.



für Auswanderer und Reisende nach Amerika

mit Dampf- und Segelschiffen, über Havre, Antwerpen, Bremen, Hamburg, London und Liverpool — jede Woche — die sichersten und billigsten Gelegenheiten bei dem Agenten

C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

Gelder und Wechsel nach Amerika

besorgt billigst

C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar in Nagold.

Nagold.

Gegenstände für die Kunstfärberei von Albert Schumann in Esslingen werden fortwährend in Empfang genommen durch

Wilhelm Hettler.

Altenstättig.

Turn-Verein.

Sonntag, Nachmittags 3 Uhr, Versammlung.

Der Vorstand.

Altenstättig.

Eine Partie 9 Jahre alte Cigarren, per Hundert zu 36, 42 und 54 kr., hat zu verkaufen

Julius Huber.

Nagold.

Raub-Gesuch.

Ein tüchtiger Borkauer findet sogleich gegen den höchsten Lohn eine Stelle bei

J. Plum, Tuchscheerer.

31

Sulz.

Oberamts Nagold.

Einen geordneten kräftigen Burschen nimmt in die Lehre

Sperrmeister Schwinger.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (112. Sitzung.) Sarwey stellt an den Minister des Innern im Hinblick darauf, daß die Verwaltung der allgemeinen Gebäudebrandversicherung sich weigert, für die kürzlich hier stattgefundenen Gasexplosion Entschädigung zu leisten, die Anfrage, 1) ob das K. Ministerium, unter dessen Leitung die Verwaltung dieser Anstalt stehe, diese Entscheidung des Verwaltungsraths billige; 2) ob das K. Ministerium nicht gesonnen sei, im Wege der authentischen Interpretation oder der Einbringung einer Zusatzbestimmung zu Art. 3 und 4 des Gesetzes vom 14. März 1853 die Entschädigungspflicht der Brandversicherungsanstalt auf Explosionen auszuweihen, die durch Entzündung von Gas entstanden sind? Minister v. Besler: Diese Frage befinde sich betreffenden Orts soeben in Verhandlung und er könne bereits heute mittheilen, wie solle in dem Sinne einer Lösung entgegen geführt werden, daß entweder auf dem Wege der authentischen Interpretation oder auf dem einer Zusatzbestimmung zum Gesetze der Entschädigungspflicht der Gebäudeversicherungsanstalt auf die Fälle von Schaden an Gebäuden durch Gasexplosionen ausgesprochen werden solle. Zoller fragt bei den Ministerien des Innern und der Finanzen an, ob nicht die Verfügung vom 12. Oktober 1846, wonach die Gemeinden die Kosten der Beobachtungsaufnahme für den Zollverein zu tragen haben, zurückgenommen werden wolle und die Staatskasse hierfür eintreten solle? Die Tagesordnung führt nun zu der Beratung des Berichts der staatsrechtlichen Commission über die Eingaben der Verwaltungsaktiare des Landes um Verbesserung ihrer dienstlichen Stellung. Die Commission beantragt, die Eingaben der Verwaltungsaktiare der K. Regierung zur Erwägung und Prüfung vorzulegen. Minister v. Besler bemerkt, daß er bereits Einleitung für eine Abhilfe in dem angeregten Sinne getroffen habe. Wächter, Pler, Gratzwohl u. A. unterstützen die wohlbegründete Bitte der Verwaltungsaktiare, Hölder ist mit Recht dagegen, daß die Kreisregierungen die Verwaltungsaktiare, die doch von den Gemeinden angestellt sind, entlassen dürfen. Ködinger will frei werden vom Reklthum der Bureaukratie. Nach vielen frommen Wünschen und manchen vergebens gesprochenen Worten endlich Abstimmung, in deren Folge der Commissionsantrag angenommen wird. Nun folgt die Fortsetzung der Beratung des Berichts der Geschäftsordnungscommission über Abänderung der Geschäftsordnung. Mit der mitunter sehr scharfen Debatte, welche jedoch die Herren Abgeordneten lediglich allein berührt, da es sich lediglich davon handelt, wann? wo? wie? wie lang? wie oft? u. die Herren Redner sprechen dürfen, glauben wir unsere Leser nicht unterlassen zu können, da es zunächst niemanden berührt, als die Herren selbst.

Nagold. (Eingefendet.) Das Geburtsfest Seiner Majestät unsers Königs wird am nächsten Montag in Stuttgart auf eine Weise gefeiert werden und die Residenz am Abend so allgemein illuminirt sein, wie dieselbe schon lange nicht mehr gesehen wurde. Wenige Häuser werden an diesem Tage daselbst zu suchen sein, die nicht in Fahnen- oder Kränze-Pracht und des Abends in einem Lichtmeer prangen. Wahrhaft rührend ist aber auch, mit welcher Liebe und Anhänglichkeit, ja mit welcher begeisterten Stolz die Stuttgarter die Herzengüte, Einfachheit und Gütlichkeit unsers hohen Königspaares preisen. Und dem Einsender

wurden dieser Tage in Stuttgart von der Herzengüte Ihrer Majestät Beweise erzählt, die geeignet sind, Thränen der Rührung in die Augen zu locken. Sollten nun wir in unserem Bezirke, die wir ja in öffentlichen Blättern fortwährend Zeichen der Landesväterlichen Fürsorge unseres geliebten Königs zu lesen Gelegenheit haben, hinter dem allgemeinen Jubel zurückbleiben? Sollten wir uns von andern Bezirken, die bei jeder Veranlassung den Vorrang uns abzulassen und uns zu verdunkeln suchen, auch bei dieser Gelegenheit — und zumal diese die erste ist, wo wir unserm jetzigen König, als solchem, unsere Liebe und Ergebenheit entgegenbringen und zeigen können, daß auch wir Untertanen sind, denen Er sein Haupt im dichtesten Wald sorglos in den Schoß legen kann — überflügeln lassen? Wenn wir unsere Häuser auch nicht alle mit Fahnen behängen und mit Kränzen verzieren können, so ist uns doch Gelegenheit gegeben, im Gotteshaufe durch Vereinerung unserer Gebete für das Wohl unseres geliebten Königs unsern Gefühlen für denselben Ausdruck zu geben. Einsender glaubt deshalb nicht anzustoßen, wenn er — wie hiemit geschieht — sich erlaubt, zu recht zahlreichem Kirchenbesuch am nächsten Montag einzuladen.

Stuttgart, 1. März. Der „St. A.“ veröffentlicht eine Uebersicht der von den Schwurgerichtshöfen abgeurtheilten Verbrechen im Jahre 1864. Es sind 116. Auf den Neckarkreis treffen 42, den Schwarzwaldkreis 18, den Jagtkreis 19, den Donaukreis 37. Das Verbrechen, Tödtung durch Körperverletzung oder in Raufhändeln steht oben an mit 18 Fällen, dann folgt Verführung zur Unzucht mit 15 Fällen, Betrug mit 8, Nothzucht und Raub mit je 7 Fällen. Die Zahl der von den Bezirksamtsgerichten abgeurtheilten Verbrechen und Vergehen beträgt 4905 (N. 1499, Schw. 1097, J. 984, D. 1325). Obenan steht Ehrenkränkung mit 1527 Fällen, Diebstahl mit 956, Körperverletzung 742, Verleumdung 343, Unbarmhzigkeit 236, Betrug 206, Fälschung 182, Widersehung 145.

(Landjägerkorps.) Von unserem Landjägerkorps wurden im verflorenen Jahre 9892 Personen ergriffen und eingeliefert, nämlich 3 Mörder, 6 Brandstifter, 17 Räuber, 1384 Diebe, 11 Wilderer, 15 Deserteur, 1 entwichener Kriegsdienstpflichtiger, 434 Vagabunden, 1263 Bettler und 6753 sonstige Gesetzesübertreter.

Aus Jony. Für die Abgebrannten in Jony sind bis zum 1. Februar d. J. 266,959 fl. 48 kr. eingegangen, und zwar an Geldbeiträgen 72,163 fl. 48 kr., sodann an Früchte, Holz, Kleider, Betten u. s. w. im Werthe von 10,000 fl. Für die niedergebrannten Gebäude wurden 109,935 fl. Entschädigung geleistet,

21 Pfundorf,
Oberamts Nagold.
400 Gulden

Platzgeld zu 4 1/2 pCt. liegen zum Ausleihen parat bei

31 Nagold.
800 fl.

liegen gegen Sicherheit zu 4 1/2 pCt. zum Ausleihen parat und können täglich abgeholt werden; wo? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Sonntag den 5. Februar, Nachm. 4 Uhr, feiern alle

Friedrich, Frieder, Friße, bei froher Laune, gut Bier u. schlechten Wigen ihren Namenstag, wobei Jedermann erscheinen mag (ausgeschlossen die Krakebler) bei Bierbraner Köbler.

Altenstättig.

Friedrichstag.

Alle Friedrich und Friße und deren Freunde sind auf Sonntag Abend den 5. März in das Gasthaus zum Rögge höflich eingeladen.

für Mobiliar 7
zu 275,000 fl.
sicherung geleist
gentlichen Gebä
wie es bei mon
zu sein pflegt,
hervor, und es
nach dieser S

Friedri
wächter.) Die
Köpfe. Sie h
Nachtwächterdie
Kälte, Schnee,
ist. Die an
holten die Rad
sch mit den Uh
ganz behaglich
die Herren Mac
stimmung zu b
Schlaf liebende
beide ausgeschi

Karlstr
rienziehung der
à 50 Stück 2
531, 792, 113
2146, 2208,
3718, 3782,
4667, 5165,
6352, 6676.

Bei den
nicht das ganz
Bauern, denen
Gewissensfreibe
kenjüngend und
Exzesse auf sei
denfalls, daß
solcher Weise

Freibur
hausaal, der
Gegensatz zu
Vorgeschlagen
Versammlung
Gesetze unter v
genwärtigen V
Vorstellung an
lichen in die
Land. Der
miger und glä

Frankf
in Stuttgart
300 Thaler —

Der deu
Familienfest er
verfassen. W
Wir bezweifeln
Der gep
Georg Gaeft
sorgt wie ein
Ehle. und gib
der der Volks
Arbeiterkinder
dirt, um von
einem Fabricb

Das neu
gemeldet, in
Auf den Herz
daß er an Ab
bung des Her
durch Feuer z
vom Volke zu
tize Herzog
kleine Land g
stellen lassen.
Erben zu hin

für Mobilien 74,861 fl. Der Gebäudeverlust allein wird jedoch zu 275,000 fl. berechnet, so daß die von der Gebäudebrandversicherung geleistete Entschädigung lange nicht die Hälfte des eigentlichen Gebäudewertes beträgt. Daß hier etwas Faules ist, wie es bei monopolisirten Zwangsanstalten in der Regel der Fall zu sein pflegt, geht schon aus der oberflächlichsten Betrachtung hervor, und es stünde unserer Kammer wohl an, auch einmal nach dieser Sache zu sehen. (S. B.)

Friedrichshafen, 23. Febr. (Wachsamkeit der Nachtwächter.) Die hiesigen beiden Nachtwächter sind erfahrungreiche Köpfe. Sie haben herausgefunden, wie sich das Lärmige des Nachtwächterdienstes umgehen läßt, namentlich Wintersonnenzeit, wo Kälte, Schnee, Wind und Regen nicht jedermanns Liebhaberei ist. Die an verschiedenen Häusern angebrachten Controluhren holten die Nachtwächter ab, nahmen sie mit nach Hause, legten sich mit den Uhren ins Bett und zogen sie dann dabei im Bett ganz behaglich auf. Ehe der Tag grante, bemühten sich dann die Herren Nachtwächter, ihre Uhren wieder an den Ort der Bestimmung zu bringen. Jetzt hat man das Geheimniß der den Schlaf liebenden Nachtwächter entdeckt und das Resultat ist, daß beide ausgeschirrt werden. (S. B. 3.)

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 35 fl.-Loose wurden folgende 50 Serien à 50 Stück Loose gezogen. Serie: 52, 66, 150, 306, 500, 531, 792, 1130, 1160, 1464, 1943, 2026, 2066, 2085, 2106, 2146, 2208, 2331, 2480, 2790, 2932, 3350, 3370, 3535, 3718, 3782, 3881, 3990, 4062, 4280, 4334, 4554, 4657, 4667, 5165, 5377, 5716, 5731, 5848, 5910, 6287, 6313, 6352, 6676, 6681, 6718, 6932, 7678, 7810, 7986.

Bei den tumultuarischen Ausritten in Mannheim liegt nicht das ganze Unrecht auf Seiten der aufgeheßten katholischen Bauern, denen weiß gemacht worden war, die Religion und die Gewissensfreiheit seien in Gefahr, sondern die ausgelassene Straßenzugend und der Pöbel der Stadt hat auch ein gut Theil der Exzesse auf seinem Gewissen. Bedauerndes aber bleibt es jedenfalls, daß die katholischen Geistlichen sich dazu hergeben, in solcher Weise ihre Gemeinden gegen die Regierung aufzuheizen.

Freiburg, 25. Febr. Gestern Abend wurde hier im Kaufhausaal, der überfüllt war, eine Versammlung gehalten, um einen Gegensatz zu bilden zu dem „mäandernden Casino“ am 14. d. Vorgeschlagen wurden drei Resolutionen: 1) Mißbilligung der Versammlung am 14. in der Stadt Freiburg. 2) Festhalten am Befehle unter vertrauensvoller Anerkennung der Verdienste der gegenwärtigen Mitglieder der großh. Staatsregierung. 3) Eine Vorstellung an die Curie um Gestattung des Eintritts der Geistlichen in die Deputationsräthe und Herstellung des Friedens im Lande. Der Erfolg für alle drei Resolutionen war ein einmüthiger und glänzender.

Frankfurt, 28. Febr. Die Schleswig-Holstein-Comités in Stuttgart und Hannover haben — ersteres 500 fl., letzteres 300 Thaler — für Sonderburg bewilligt.

Der deutsche Bundestag wird am 15. Juni ein stilles Familienfest erleben. Es sind dann 50 Jahre seit seiner Geburt verflossen. Wird auch das deutsche Volk den Tag mitfeiern? Wir bezweifeln es.

Der größte Arbeiterfreund im Königreich Hannover ist Georg Eggestorf. Er beschäftigt mehr als 2000 Arbeiter und sorgt wie ein Vater für sie. Er verausgabt jährlich 700,000 Thlr. und gibt 45,000 Thlr. Steuern. Er ist auch der Begründer der Volkspfeisbank. Jetzt hat er eine Freischule für 80 Arbeiterkinder errichtet und ein Capital von 8000 Thaler fundirt, um von den Jansen die Lehrer zu besolden. (Ehre solch einem Fabrikherrn!)

Das neue Schloß in Braunschweig ist, wie wir schon gemeldet, in letzter Woche zum großen Theile niedergebrannt. Auf den Herzog soll dies Ereigniß so erschütternd gewirkt haben, daß er an Abdankung denkt. Bekanntlich wurde bei der Vertreibung des Herzogs Karl das alte Schloß in Brand gesteckt und durch Feuer zerstört. Der nach der Verjagung des Herzogs Karl vom Volke zum Herzog berufene Bruder desselben, der gegenwärtige Herzog Wilhelm, hat dann das Schloß mit einem für das kleine Land ganz unverhältnißmäßig großen Aufwand wieder herstellen lassen. Jetzt, wo sich seine Regierung, und zwar ohne Erben zu hinterlassen, zu Ende neigt, ist das Prachtwerk zerstört,

und die große Bildsäule Beunonia, die auf der Finne des Schloßes thront, ist herabgefallen und im Schutt begraben. Vielleicht sieht der Herzog das als einen Fingerzeig an, daß die Sache zu Ende geht, und will noch bei seinen Lebzeiten den neuen Zustand des Landes bestimmen helfen. Noch lebt der Herzog Karl, der vertriebene Fürst, der Ansprüche auf den Thron macht und von Louis Napoleon gegen ein Darlehen an denselben in den 40er Jahren das schriftliche Versprechen besitzt, seine Ansprüche auf den Thron bei der ersten guten Gelegenheit, wo sie praktisch werden können, zu unterstützen. Herzog Karl, der ältere Bruder, hat aber auch keine Kinder und die nächste Erbberichtigung nimmt Hannover in Anspruch. Einige Publizisten bekämpfen aber auch, das Preußen nähere Ansprüche als Hannover an Braunschweig habe.

Berlin, 27. Febr. Es macht großes Aufsehen, daß die Hofbesitzer in Ostpreußen anfangen, die Zahlung der Gebäudesteuer zu verweigern, weil sie das Abgeordnetenhaus noch nicht bewilligt hat. Es ist nicht uninteressant, bei dieser Gelegenheit zu hören, daß vor Kurzem einmal hier in Berlin ein eigentümliches Experiment gemacht wurde, wie es gehen würde, wenn eine Nichtzahlung der Steuern einträte. Ein hiesiger Kaufmann ließ sich wegen einer Steuerschuld, die er nicht zahlte, ein Duzend silberne Löffel abpfänden. Sie wurden der Vorchrift gemäß zum Auktionskommissarius geschickt und von diesem versteigert. Hierzu hatten sich Freunde des Kaufmannes eingefunden, welche wahrscheinlich die anwesenden Händler von ihrem Vorhaben unterrichteten. Das Gebot begann mit einer kleinen Summe; dann hieß es jedesmal in möglichst langen Zwischenräumen: einen Pfennig mehr, und jedesmal, wenn der Auktionskommissarius in Verzweiflung zuschlagen wollte, hörte man das verhängnisvolle Pfennig-Gebot. Auf diese Weise vergingen fünf Stunden, bis der Zuschlag erfolgen konnte. Der Zweck war erreicht. Man hatte sich überzeugt, daß eine Versteigerung abgepfändeter Sachen so gut wie unmöglich sei, wenn das System des Pfennig-Gebotes angewendet würde. Nun denke man sich, daß viele Tausende ihre Sachen abpfänden lassen. Es müßten eigene Speicher dazu errichtet werden, um sie unterzubringen, bis sie zur Auktion gelangen könnten.

Wien, 26. Febr. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Unter Protestationen des aufrichtigen Festhaltens am Londoner Vertrage wurden die Herzogthümer erobert, unter den fortwährenden Protestationen Oesterreichs gegen die Annexion schreitet diese mit Riesenschritten ihrer Verwirklichung entgegen. Wenn Preußen heute einen lähnen Griff thut und die Herzogthümer für preussisches Staatsgebiet erklärt, wer wird es hindern? Glaubt noch Jemand im Ernste daran, daß Oesterreich an der Spitze der Mittelstaaten Preußen deshalb den Krieg erklärt? Rußlands Zustimmung scheint Herr v. Bismarck sicher zu sein, England wird die Haut im Sack ballen und Frankreich wird sich hüten, daraus einen casus belli zu machen. Es ist daher anzunehmen, daß die nächste nach Wien gelangende preussische Depesche sich nicht mehr mit den Bedingungen befassen wird, von denen Preußen die Constatirung eines nordalbingischen Staates abhängig macht, sondern daß sie ohne Weiteres die Bedingungen der einfachen Annexion der Herzogthümer im Namen des legitimen Rechtes und der Macht der Krone Preußens formuliren wird.“

Rom, 1. März. Eine Bekanntmachung des Kardinalvikars, betreffend das Jubiläum, bezieht sich auf die Encyklika zurück und verdammt als ganz besonders verderbliche Irrthümer die Freiheit des Gewissens, die Freiheit des Kultus und die Freiheit der Presse.

Paris, 26. Febr. Das Memorial Diplomatique theilt uns die Rathschläge mit, welche der verlorbene König von Württemberg Hr. Debrauz für Oesterreich gegeben hat: „Es ist für den Ruhm Metternichs zu bedauern, daß die seinem Fürsten ein geflüßte übertriebene Angst ihm nicht erlaubt hat, sich an die Spitze der liberalen Bewegung in Deutschland zu stellen. Der Hof von Berlin hat von jeher diesen ungeheuren Fehler der österreichischen Politik anzubeden gesucht. Preußen wird durch seine geographische Gestalt genöthigt, sich auf die militärische Macht zu stützen, um sich besser zu arondiren und um in Wirklichkeit eine Großmacht zu werden, während es jetzt bloß durch die stillschweigende Einwilligung Europas eine solche ist. Aber ein Tag wird kommen, wo Oesterreich durch die Kraft der Verhältnisse auf

den Weg des liberalen Fortschrittes gedrängt sein wird, und wenn es, statt sich von Preußen in den internationalen Fragen ins Schlepptau nehmen zu lassen, eine entschiedene und unabhängige Politik zu verfolgen versteht, gehört die Zukunft ihm, sonst wird es stets die gebratenen Kastanien für Preußen aus der Asche holen.“ Wenn Oestreich wirklich den Rath des Königs von Württemberg befolgen will, so hat es eine sonderbare Art, sich an die Spitze der liberalen Bewegung in Deutschland zu stellen.

Bei dem großen Ball, den der Prinz Napoleon im Palais Royal gab, erschien die Männerwelt größtentheils im Frack und langen Hosen. Nur der Demokrat Darimon hatte kurze Hosen angelegt und der Prinz zog ihn deshalb auf. „Das ist nur deshalb geschehen, mein Prinz, war die Antwort, um meine Waden bewundern zu lassen.“ Die Umstehenden lachten hell auf, weil Darimon spindeldürre Beine hatte.

Die Grabeskirche in Jerusalem ist so banfällig, daß alle Reparaturen nicht mehr helfen wollen. Die Kaiserin Eugenie hat daher den Plan gefaßt, eine neue Kirche, welchen allen christlichen Bekenntnissen Raum biete, mit Hilfe aller europäischen Fürstinnen aufbauen zu lassen. Die Einladung zur Theilnahme ist bereits an mehrere Königinnen ergangen. Die Königin von Hannover hat erklärt, daß dieser Gedanke dem Wunsche ihrer Seele ganz entsprochen habe.

Trotzdem die Königin von Spanien drei Viertel ihrer Hausgüter dem Staate als Eigenthum überlassen hat, so glaubt man doch nicht, daß die Unzufriedenheit und die Noth im Lande dadurch beseitigt werde, sondern hält eine Revolution in naher Aussicht. Die Königin hat übrigens nur denjenigen Theil ihrer Privatgüter an den Staat abgetreten, welche sie niemals benutzte und die ihr niemals etwas einbrachten, sondern deren Verwaltung im Gegentheil jährlich große Summen verschlungen hat. Sie wird also nach Abtretung derselben reicher sein, als sie vorher gewesen. Der Staat wird sich auch gut dabei befinden, indem diese Güter in den Händen von Privatpersonen einen wirklichen Werth erhalten werden.

New-York, 18. Febr. Der Unionsgeneral Sherman hat Brandyville nach dreitägiger Schlacht genommen; südstaatliche Blätter behaupten, Brandyville sei ohne Schlacht geräumt worden. Der Vortrab Spermans steht auf dem südlichen Ufer des Congareestromes nahe bei Columbia; auf dem nördlichen befinden sich die Konföderirten, und es steht eine Schlacht bevor. Auf den 4. März ist außerordentliche Sitzung des Senats nach Washington einberufen.

Georg. (Fortsetzung.)

Das Schrecklichste sollte aber am heiligen Weihnachtsfest folgen. Schon am 23. Dezember hatte General v. Hogendorf einen Befehl erlassen, nach welchem alle Diejenigen, welche sich für die nächsten sechs Wochen nicht zu verproviantiren vermochten, nicht allein mit 25 bis 30 Stoßhieben, sondern auch mit gewaltsamer Ausweisung bedroht wurden. Während Verzweiflung und Jammer herrschten und Tausende von Unglücklichen vor den Douaniers (Zollbeamten), die nach den vorhandenen Vorräthen forschten, auf den Knien lagen und vergeblich um Nachsicht flehten, erblickten sich die langen Fensterreihen der Gemächer, welche der französische Marschall inne hatte; ein Lichtmeer verbreitete sich in den prachtvoll decorirten Salons, die Schenkstische bengteten sich unter der Last der Delicatessen und die Hamburger Damen, welche auf Befehl ihres Peinigers zu diesem Feste hatten erscheinen müssen, waren gezwungen, sich mit den französischen Offizieren zum Tanze zu begeben. Und eben, als vom Orchester aus die rauschende Musik begann, ereignete sich in der Stadt etwas, was die Haare entporsträubte und das Herz zu Eis erstarrten ließ. Von Gendarmen aus ihren Wohnungen getrieben, von halbrunkenen Soldaten mit dem Bayonnet bedroht, wurden Männer und Frauen, Kinder und Greise, Gesunde und Kranke aus den Betten gerissen und aus ihren Häusern gejagt, um inmitten der strengen Winternacht durch die Straßen getrieben und aus den geöffneten Thoren gelassen zu werden und entweder in fündentweiter Entfernung bei mitleidigen Menschen ein Unterkommen zu finden, oder, wenn ihre Kräfte nicht mehr ausreichten, auf der verödeten Landstraße unter Schutt und Schnee ihr jammervolles Dasein auszuhauken. An 20,000 Menschen wurden

in dieser grausvollen Nacht ausgetrieben und nahe an Tausend fanden auf freiem Felde, unter halbverbrannten Bäumen und eingestürztem Mauerwerk, ihren Tod.

„Es geht nicht mehr, Mutter,“ sagte ein altes, mageres Männchen, indem es sich auf eine Frau stützte, welche ebenfalls eingestürzt und hilflos auf dem Boden lag, „es geht wahrlich nicht mehr und am besten ist es, Du läßt mich hier liegen und suchst Dich selbst zu retten.“

„Hoffe nur Muth,“ entgegnete Frau Gertrud, die Ehehälfte des Meisters Stuch, „und zeige jetzt, daß Du der Held bist, für den Du Dich sonst so gern ausgabst.“

„Gott verzeihe mir meine Sünden,“ jammerte unser Bekannter, „aber wer hätte geglaubt, daß jemals eine solche Prüfung über uns kommen könnte! Weh, Frau, geh' und überlag mich meinem Schicksal, den ich fühle, es hat mit mir ein Ende.“

„Nein,“ entgegnete Frau Gertrud, „dreißig Jahre bin ich mit Dir durch's Leben gegangen, und dreißig Jahre hat mir die Pflicht obgelegen, für Dich zu sorgen, und so will ich denn auch bis an mein Ende bei Dir anhalten. Kannst Du durchaus nicht mehr weiter — nun gut, so mag Gottes Wille geschehen, und so wollen wir zusammen sterben.“

In diesem Augenblick ließ sich das Rollen eines Wagens vernehmen und der Schein einer Laterne wurde erkennbar.

„Hierher! — Hilfe — Barmherzigkeit!“ schrie Frau Gertrud, indem sie ihre letzte Kraft aufstraffte.

Der Ruf war nicht überhört worden. Der Wagen rollte heran, hielt still und bald leuchtete ein Mann dem alten Ehepaar ins Gesicht.

„Auch zwei solcher Unglücklichen,“ sagte er, und Gott sei Dank, es ist noch Platz Euch aufzunehmen. Steigt ein!“

„Nie mehr will ich mich um die Politik kümmern,“ murmelte der alte Schneider und kroch deßhalb in das im Wagen aufgehäufte Stroh, wo er neben seiner Gattin bis über die Ohren einsank.

Während Beide dem Höchsten für ihre Rettung dankten, lehnte der Eigentümer des Fuhrwerks nach Altona, wober er gekommen, zurück, nachdem er noch andere der Davoust'schen Grausamkeit vom Tode errettet hatte.

Ueberhaupt zeigten sich die Bewohner Altona's in jener Schreckenszeit als treue bewährte Nachbarn Hamburg's und trugen viel zur ersten Linderung des Elends bei. Aber auch die übrige Umgegend, sowie Lübeck und Bremen wetteiferten in Mitleid und Barmherzigkeit gegen die Vertriebenen.

Auch der edle Perthes und der ihm in männlicher deutscher Gesinnung gleich stehende Mettlerkamp mußten sich flüchten, denn sie standen auf der Proscriptionliste und würden, wären sie in Davoust's Hände gefallen, unfehlbar dem Tode geweiht gewesen sein. Perthes ging mit seiner Familie zunächst nach Holstein, und als er auch hier nicht mehr sicher war, begab er sich zu seinem Freunde Mettlerkamp nach Mecklenburg, wo sich die Reste der Hamburger Bürgerwehr gesammelt hatten, mit denen sich dann die aus zwei Bataillonen und acht Schwadronen bestehende „hanseatische Legion“ vereinigte, um bald lebhaften Antheil an dem nun allgemein entbrannten Kampfe gegen Napoleon zu nehmen.

Aber das grausame Büthen Davoust's fand endlich auch seine Grenzen. Die Macht Napoleon's lag zertrümmert, und bereits in den ersten Tagen des Mai 1814 war durch Vermittlung eines von Paris abgeordneten französischen Generals mit Bennisen wegen der Uebergabe der belagerten Stadt unterhandelt worden. Am 12. Mai erschien General Gerard und leitete an Davoust's Stelle den allmähigen Abzug der Franzosen ein und am 26. Mai machte endlich der alte hamburgische Senat bekannt, daß er wieder in Amt und Würden eingetreten sei.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein junger Ehegatte kam bald nach der Vermählung zum Geisteslichen und erklärte, sich von seiner leistungsfähigen Frau wieder trennen zu wollen. „Dieser Gedanke ist Ihnen vom Bösen eingegeben,“ sprach der Mann Gottes. „Handeln sie nach Schrift, welche sagt: Widerstehe dem Teufel, so verläßt er Dich!“ „Ach, wenn ich das könnte!“ rief der geplagte Ehemann. „Aber wenn ich meiner Frau widerstehe, so schießt sie nicht, sondern wirft mir Keller und Löpfe an den Kopf.“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Nr. 27.

Dieses Blatt erscheint
24 kr., im Bezirke
gepaltenes 3

Ämtliche

31² N
Eichenri
Das Ereigniß
Schlag Alberg

Maßtern kommt
Montag de
Vormi
auf hiesigem Ma
Diejenigen die
Verkaufstag Gu
men wollen, bab
neten zu wenden
Den 28. Febr

21² S
Brennb

Auf das Eta
hiesige Bürgerb
schäftigungs-Auf
800 Meß
11 „
200 „
Die Lieferun
Samstag
Vor
in dem hiesige
kleineren Parth
mittels Abtreid
lusttragende M
Ueber Verm
Bürgschaft ist
weisen.
Den 28. Fe

Privat

Der Unter
er sich von d
sehr angenehm
schen Bruck
scher Heiserk
theils durch ei
Wahrnehmung
zeugt hat un
stände aller
Dr. Haus
Medicinalra
Ausschusses
Lager die
Paket in N
bach bei
Herren
in Ergen